

Saale-Zeitung.

Sechsmundvierzigster Jahrgang.

Verleger: Carl Schönlank
Herausgeber: Carl Schönlank
Redaktion: Carl Schönlank
Vertrieb: Carl Schönlank
Druck: Carl Schönlank

Preis: 1 Mark
Abonnement: 12 Mark
Einzelpost: 10 Pfennig

Nr. 406. Halle, Dienstag, den 31. August 1915.

Die Bahulinie Grodno-Wilna bedroht. 6300 Russen gefangen.

Die Ostpreußenfahrt.

Vom Landtagsabgeordneten Karl Debus.

Die Mitglieder des verstorbenen Haushaltsauschusses des Abgeordnetenhauses bereiten die gerüsteten Gebiete Ostpreußens vom 25. bis 29. August. Die Fahrt, die in Allenstein begann, zeigte uns, daß die Schilderungen über die Vermüthungen der Russen nicht übertrieben waren. Es wurden nacheinander die Regierungsbezirke Allenstein, Gumbinnen und Königsberg bereist. Am schwersten mitgenommen ist naturgemäß der Bezirk Allenstein, in den die Russen wiederholt einbezogen sind. Einige Dörfer, wie z. B. Lud, hatten die Russen 131 Tage zu beherrschen. Charakteristisch ist, daß von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die Verwüstungen von den Russen erst bei dem zweiten Einfall vorgenommen wurden. Es wird an anderer Stelle über die Einzelheiten zu sprechen sein. Jetzt soll nur festgestellt werden, daß im Bezirk Allenstein in fast allen größeren Städten zu größeren oder kleineren Theile zerstört sind. Eine große Reihe von Dörfern sind überhaupt vom Erdboden verwischt worden. Grundgüter liegen die Verhältnisse schon im Reg.-Bez. Gumbinnen, ein Teil des Bezirks hat von den Russen weit gelitten. Auch vom Bezirk Königsberg sind nur einige Kreise von den Russen geschädigt worden. Es soll nun nicht behauptet werden, daß alle Besitzungen nur der Grausamkeit der Russen zuschreiben sind, sondern die militärischen Maßnahmen sowohl von russischer als auch von deutscher Seite machten solche Zerstörungen mitunter notwendig. Das ist namentlich bei der fast vollständig bis auf zwei Wohnhäuser zerstörten Stadt Schwirwind und der Stadt Sühnenstein der Fall. In allen zerstörten und sonst von den Bewohnern geräumten Dörfern sind aber von den Russen alle Häuser geplündert, und soweit die Sachen nicht mitnehmbar waren, vollständig vernichtet worden. Geradezu sinnlose Zerstörungen haben die Russen in den Dörfern südlich der Semtele gemacht. Hier ist kein Stück Hausrath angetroffen. Die Erdentorteile sind völlig vernichtet oder abtransportiert worden. In zahlreichen Dörfern war nach dem Abzuge der Russen nicht ein Stroh mehr vorhanden, sogar die Tauben und Hühner, alles war fortgeschleppt oder sinnlos vernichtet worden. An den Bewohnern wurden die größten Schandtaten verübt. Es soll hier auf Einzelheiten nicht eingegangen werden, aber in den demnächst stattfindenden Vorträgen werden solche ausführlich mitgeteilt zu werden. Geradezu unerträglich sind auch die vielen Verschleppungen älterer Personen, namentlich aber auch der Frauen und Kinder. So sind z. B. im Kreise Orlowbrunn 1200 Personen verschleppt worden, unter ihnen 540 Frauen und 450 Kinder. Von vielen der Verschleppten hat man bis jetzt noch kein Lebenszeichen gehört.

Ämliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. August.

Deftlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Kampf an dem Weidenpforten südlich von Friedland ist noch im Gange. Deftlich des Nemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2800 Gefangene. Auf der Westfront der Stellung Grodno wurde die Gegend von Nowy Dwor und Ruzsica erreicht. Bei Grodno gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Dniepr des Fortes von Bialystok auf. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkrankt. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Brzanzka. Die Besetzung erreichte den Muchawier-Abchnitt. Feindliche Nachhuten wurden gefangen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsausflug.

Die Besetzung der südlich von Brzanzka durchgebrochenen Deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß flacker russischer Kräfte aufgehoben.

Westlicher Kriegsausflug.

Keine besonderen Ereignisse.

Über die Heeresleitung.

20 000 Mann Verluste an den Dardanellen

WTB. Konstantinopel, 21. August. (Meldung des Wiener Korrespondenten.) Die Wäntler leiznen die Bedeutung des Sieges an den Dardanellen, der die allgemeine Ueberzeugung befestigt habe, daß der Feind die Täler von Anaforte nicht werden halten können. Nach ergänzenden Meldungen von den Dardanellen werden die Verluste des Feindes in den Kämpfen der letzten drei Tagen, die Bewunderten mitgerechnet, auf 20 000 Mann geschätzt. Die Gefangenen, erklären, daß die Verluste diese Zahl übersteigerten. Nach den neuesten Kämpfen der ersten Tage begann der Feind die Angriffe am 28. August wieder, er erlitt jedoch neuerdings eine schwere Niederlage.

fast durchweg ein ausgezeichneter. Die Ernte, die zum Teil noch nicht beendet war, verlor sich gute Ergebnisse. Allgemein wurde von einer guten Winterernte gesprochen. Bezüglich der Kartoffeln wird die Ernte noch besser sein. Allerdings läßt die Heizerente, wie fast überall, auch in Ostpreußen sehr viel zu wünschen übrig. Seitens der Landwirtschaftskammer ist der ländlichen Bevölkerung auch das notwendige Vieh geliefert worden. Vieh hat aber hier noch zu geschehen, namentlich in Masuren ist nur der dritte Teil des früheren Viehbestandes und Kinderbestandes vorhanden. Schwere fehlen fast völlig. Es ist daher kein Wunder, wenn die geeigneten Zeiten der billigen Lebensmittelpreise auch für Ostpreußen vorüber sind. Ich hatte Gelegenheit, in verschiedenen Städten die Preise der notwendigen Lebensmittel festzustellen, da stellte sich heraus, daß diese Preise mit denen Berlins durchaus zu vergleichen sind, ja sie teilweise namentlich beim Fleisch noch weit übersteigen. Es mag hieran auch Schuld mit sein, daß riesige Aufkäufe seitens der militärischen Stellen stattgefunden haben. Die Geschäfte sind in den Kleinstädten haben die glänzenden Geschäfte gemacht, und mancher erzählt, daß die goldenen Zeiten nun nach dem Verlassen der Truppen wohl für sie nicht wiederkehren würden.

Der Wiederaufbau Ostpreußens schreitet langsam vorwärts. Man ist hier nach einem einheitlichen Plane vorgegangen. Zunächst wird auf dem Lande die Unterwelt für das Vieh geschaffen, dann werden die notwendigen Wirtschaftsgüter hergestellt und schließlich geht man an den Bau der Wohnstätten heran. So sind in den zerstörten Dörfern schon eine ganze Reihe von Wohnhäusern und Wirtschaftsgütern entstanden. In den Städten ist man noch nicht so weit mit dem Wiederaufbau. In einigen Städten haben zwar schon Aufräumungsarbeiten begonnen, aber es wird noch einiger Zeit bedürfen, bevor die Bautätigkeit beginnen kann. Bei dem Wiederaufbau sind in großer Zahl russische Gefangene beschäftigt, die sich auch beim Wiederaufbau zu leisten, viele feindliche Handwerker beschäftigt zu lassen, viele preussische Städtebauern nicht beizubehalten zu lassen, viele ist es noch lohnend zu beschäftigen, hat die Regierung sowohl für die Dörfer als auch für die Städte besondere Bewohnungspläne aufstellen lassen, die dem Charakter Ostpreußens gerecht werden. Für jeden Kreis ist ein besonderer Bezirksarchitekt angestellt worden, der die einzelnen Pläne zu bearbeiten hat. Der Sanitätsausflug konnte mit voller Befriedigung von vielen dieser Pläne Kenntnis nehmen. Er gewann die Ueberzeugung, daß Ostpreußen schöner als früher erziehen würde.

Die sehr anstrengende Befestigungsteile hat bei den Mitgliedern des Ausschusses bleibende Eindrücke hinterlassen. Gewiß hat die Kommission viel Trauriges gesehen, sie hat aber die Ueberzeugung mitgenommen, daß das tüchtige Ostpreußen durch all das Schwere, das es ertragen hat, nicht ernstlich ist, sondern mit aller deutscher Fähigkeit befreit sein wird. Ostpreußen zu neuer Blüte zu bringen. Die Unterfertigung, die Ostpreußen zum Staat und von den vielen Privaten zuteil geworden ist, wird von der Bevölkerung dankbar anerkannt. Ein Ausdruck dieser Anerkennung dürfte die Ausrufung eines solchen Handwerkers in Friedland sein, der mir sagte: „Glauben Sie mir, daß wir in vielen Tagen erst die Bedeutung des Wortes „Deutschland, Deutschland aller“ verstanden haben.“

Die Kommission hatte die große Freude, von dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Abendessen gebeten zu werden. Die Eindrücke, die wir hier empfangen haben, werden uns unvergessen sein. Wir waren stolz darauf, unseren großen Feldmarschall die Hand drücken und aus seiner Worten entnehmen zu können, daß unter allen Umständen Deutschland siegreich sein wird.

Feldmarschall v. Hindenburg lehrte in den Unterredungen mit den einzelnen Abgeordneten immer wieder seine Verdienste bezeichnen ab und hob die große Tatkraft seiner Truppen rühmend hervor, die allem solchen Erfolge ermöglicht habe. Seine kurze Rede schloß Hindenburg mit den Worten: „Die Erfolge, die wir erreicht haben, sind nur unsere wackeren Truppen zu danken, von denen jeder ein Held ist, solche Truppen hat die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Mit diesen Truppen müssen wir siegen.“

Wir schieden von Ostpreußen mit dem festen Vorsatz, alles zu tun, um dieses schöne Land wieder durch unsere Mithilfe zu einem wertvollen Gliede des Staates und Reiches machen zu wollen.

Die Vernichtung der russischen Rekrutruppen

Seit 2. Mai mindestens 1 400 000 Mann verloren.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es sehr reich, sich über das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann. Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit 1 400 000 Mann besetzt werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 Russen gefangen und mindestens 300 000 Mann gefangen oder verwundet, wena man die Zahl der so ausgeschickten (ohne Kranke) sehr niedrig auf rund 30 Proz. der Gefangenen veranschlagt! Sie ist sicher höher, denn seit dem der Feind, um den Rest seiner Kräfte zu retten, seinen eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschleben in der Hauptstadt durch Zankarien zu sichern verucht, hat er natürlich ungeheure blutige Verluste erlitten. Man kann also sagen, daß die russische Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, einmal ganz vernichtet worden sind. Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türken in Südrußland bereitgestellten Divisionen heranzog, daß er sehr viele halbschwebende Ersatzmannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst heranzuführte und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden vorstieß. Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Kurland, Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerfallen, seine Herdfluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als zwölft Millionen, darunter vier große und ganz modernen ausgebildet, fielen in die Hände unserer tapferen treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Der Russen Not bei Kobryn.

Durch den Umstand, daß Weiß-Rußland nicht von allen Seiten eingeschlossen werden konnte und daß der Rückzug des russischen Heeres sich vielen Wochen vorbereitete und eingeleitet war, ist die Siegeswende, die den Verbündeten nach der Erstürmung von Weiß-Rußland in die Hände gefallen ist, nur verhältnismäßig gering gewesen. Wir haben aber schon früher darauf hingewiesen, daß der weitere Rückzug aller derjenigen russischen Truppen, die in und bei jenem großen Waffenplatz geblieben hatten, sich sehr schwierig gestalten

muh. Das Sumpfgelände der Wolke, dessen Verbrauch etwa durch die Rinte Breit-Hotowst-Robrisse-Rint bezeichnend wird, tritt bei letzterem Ort auf einen zweiten Sumpfgürtel, der nördlich von Breit-Hotowst, 40 Km. weit, beginnt und zunächst als der Biatomiesla-Rint bezeichnend wird. Bei seiner Fortsetzung nach Osten dringt er immer weiter nach Süden vor, verengt sich dadurch das bis dahin liegende trodene und allein für größere Operationen in Betracht kommende Gebiet, und tritt schließlich bei Rint mit der Wolke zusammen, in die es gänzlich übergeht. Von Rint aus führen weiter die Bahnhöfe Breit-Hotowst, Rint, Kemerle, Wers, durch dieses Sumpfgelände, die für den Rückzug des russischen Heeres in Betracht kommen, führen von Breit-Hotowst und von Kobryn in nordöstlicher Richtung. Die erstere, über Slonin auf Rint, die letztere über Suid auf Kobryn, letzterer Ort liegt bereits an der Beresina. Es mußten alle Teile des russischen Heeres, welche nicht schon früher abgeführt waren, diese beiden Straßen einschlagen. Bei der großen numerischen Stärke des russischen Südflügels und den zahlreichen mitgeführten Trains und Kolonnen war dies außerordentlich schwierig und erforderte viel Zeit. Am diese zu verwickeln und die Verfolgung der heftig nachrückenden Verbänden zum Stehen zu bringen, haben die Russen nochmals in der Linie Bobruisk-Gegensüdlich südlich von Kobryn heftigen Widerstand geleistet. Es ist dies mehr als ein neues Nachstufengebiet gewesen, denn die Russen waren gezwungen, auch Teile der bereits abmarschierenden Verbände wieder in den Kampf zu werfen, um den Widerstand zu verzögern und dadurch mehr Zeit zu gewinnen. Aber auch das hat ihnen nicht genügt. Sie wurden deshalb gefangen und weiter in die Sumpfe zu rückgeführt. Angaben über die dabei gemachte Siegesbeute sind noch nicht veröffentlicht. Es läßt sich aber hoffen, daß diese nicht unbeträchtlich sein wird.

Auch auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes haben die Verbänden überall die Verfolgung fortgesetzt. Das wichtigste dabei ist, daß auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel die Truppen des Generals von Bellow schon im Kampf um den Brückenkopf bei Iksch von der Front zurückgedrängt wurden. Sie haben also, nachdem in den vorhergehenden Tagen die russischen Gegenangriffe überall abgewiesen waren, die Offensivtöne neu ergriffen. Dadurch gewinnt der nördliche Heeresflügel einen zur Verteidigung sehr geeigneten Abschnitt und ist zugleich, je nach der Gestaltung der allgemeinen Kriegslage, imstande, die Offensivtöne in östlicher Richtung fortzusetzen. Das zweite charakteristischste Moment besteht in dem erfolgreichen Vorgehen von Westen und Südwesten gegen die Stellung Grodna. Die von den vorderen Truppen der Armee erhaltenen russischen Verbände sind nur etwa noch 20 Km. von der äußeren Frontlinie entfernt. Bei weiterem erfolgreichem Vorgehen werden die deutschen Truppen deshalb bald in den Stellungsbereich selbst gelangen.

C. P. Sudapet, 31. Aug. Die Kriegsberichterstatter der Abendblätter melden aus dem Kriegspresquartier: Die in der Gegend von Kobryn zusammengedrängten russischen Heere befinden sich in einer kritischen Lage, weil durch das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere die Rückzugslinien sehr bedroht sind. Wohl dem Heer nach Norden bleibt offen, aber das rasche Vordringen der Verbänden bedroht auch diese Linie von Stunde zu Stunde stärker. Wenn der russischen Heere keine Hilfe in eine geeignete Form erlangen, die sich auf Kampfmittel und waldigen Gebiete zusammenschließen, eilig zurückziehen. Unsere vorderen Truppen dringen ihnen mit beträchtlichen Kräften sehr nahe, so daß ihre Verteidigung sich nicht leicht gestalten wird. Die östlichen Siege werden in ihrer Bedeutung durch das erfolgreiche Vorgehen der Armee in Richtung gegen Sud erhöht.

C. B. Ropenagen, 31. August. Die dänische Regierungssendung „Politiken“ hält fest die Lage der russischen Heere für verzweifelt. Die deutsche Verfolgung habe in den letzten Tagen ein beachtliches Tempo angenommen, daß die Widerstandskraft des russischen Heeres wärdig gebrochen habe. Der russische Rückzug erfolge in besterter Eile, daß er leicht katastrophal in Nacht ausgearbeitet sei. Die Deutschen nähern sich als drohende Sieger Wlino.

Die Bedrohung von Luzk.

Aus dem Kriegspresquartier der „Allg. Ztg.“ zugehende Depeschen erklären: Da Luzk von Norden her durch eine überaus rasche Schwenkung und eine mit mächtiger Wucht angelegte Offensivtöne der österreichisch-ungarischen Heere bedroht erscheint, hat die R. A. in den letzten Tagen eine Wachenstellung beibehalten, haben die Verbänden guten Grund, den weiteren Ereignissen mit vollster Zuversicht entgegenzusehen.

Luzk ist der rechte Flügelstützpunkt der Armee. Die Umfassung beträgt 14 Kilometer. Vor dem Krieg bestand er aus vier verstärkten Selbstpanzern für je einige Infanteriekompanien und einige Feldgeschütze. Hier führen wichtige Straßen bis zu zehn Meilen Breite durch das Stellungsdreieck. D. u. n. o. ist ein permanentes Einheitsfort mit Doppelwerk, zu Beginn des Krieges mit 70 Geschützen besetzt und bombardmentstärker unterirdischen. Es speert die Wohn- und Straßen der Umkleidung. R. a. o. n. o., ein doppelter Brückentopf am Ufer mit 7 verstärkten Selbstpanzern, deckt drei Bahnenenden, mehrere Eisenbahnstationen und große Lageräume.

Auch die Russen bauen Schützengräben.

T. U. Stodholm, 30. August. Wie aus Petersburg gemeldet wird, haben in den letzten Tagen schloffen Einrichtungen ungewohnter Leute der höchsten Jahresklasse in allen Gouvernements unterirdischen und Höhlen nach Art. Die Mannschaften werden ohne die geringste Artillerie Unterstützung zur Reichweite übergraben und bilden innerhalb derselben eigene Verbände von Artilleriepositionen ohne Besatzung. Die Aufgabe dieser Einrichtungen gibt in der Presse Anlaß zu den verschiedenartigsten Vermutungen. Am meisten Wahrscheinlichkeit besitzt die Erklärung der „Börsezeitung“, wonach das russische Oberkommando beabsichtigt, eine Linie zu besetzen, die über den Rint-Schützengräben nach dem R. u. n. o. der Westfront aufzuführen, da sich diese Art von Verteidigung als die beste vorstufen erwiesen hat, wie selbst die am nächsten am nächsten Stellungen, in welcher Richtung diese Linie zu verlaufen hat, bleibt selbstverständlich Geheimnis der Befehden.

Bei den Unruhen in Moskau, die wie gemeldet, infolge des falschen Gerüchtes von dem Tode Konstantinopels und der Niederlegung von Kowens entstanden, sind zahlreiche Manifestanten verhaftet und jetzt in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Der Stadtkommandant erließ an die Bürger in Moskau eine Bekannt-

machung, worin das Verbot von Umzügen und Demonstrationen in Erinnerung gebracht wird. Die falschen Gerüchtes waren von einem kleinen Häufchen verbreitet worden, das nunmehr vom Stadtkommandanten für die Dauer des Krieges verboten wurde.

Entleerung weiterer russischer Städte.

C. B. Stodholm, 30. August. „Dageblat“ meldet aus Petersburg: Immer neue russische Gebiete werden evakuiert. Alle Ausländer haben Reval, Petersburg und Delsingfors bis zum 5. September zu verlassen.

Teure Lebensmittel auch in Rußland.

C. B. Aus dem Haag, 31. August. Aus Petersburg wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet, daß in Petersburg und Moskau die Lebensmittelpreise sehr schnell steigen und seit vier Wochen eine Verteuerung von 100 bis 100 erfahren haben. Dieser Umstand ist auf den gewaltigen Andrang der nach Millionen zählenden Flüchtlinge zurückzuführen, die jedoch weiter in das Innere Rußlands befördert werden sollen. Die Anzahl der geflohenen Polen wird auf mehr als 1 1/2 Millionen geschätzt.

Mahregeln des deutschen Gouverneurs von Warschau.

T. U. Krakau, 31. August. Die „Warschauer Zeitung“ veröffentlicht folgenden Erlass des Gouverneurs von Warschau: „Es gelangt zu meiner Kenntnis, daß die Warschauer Industriellen, namentlich aber Bankiers, mit deutschen Agenten keine Geschäfte abschließen wollen, angeblich aus dem Grunde, weil die letzteren eben Angehörige des Deutschen Reiches sind. In jedem derartigen Falle werde ich sofort das betreffende Unternehmen schließen und die Befehle logisch in ein deutsches Konzentrationslager abschicken lassen.“ Der Gouverneur von Warschau hat gleichzeitig folgende Verordnung veröffentlicht: „Alle von der russischen Regierung erlassenen Verbote der Ausländer an deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Agenten werden aufgehoben. Wer sich auf diese Verbote beruft und die Verpflichtungen gegen die genannten Agenten nicht erfüllt, wird mit Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft.“

Großer Schaden in Compiègne.

C. B. Genf, 31. August. Die letzten Freitag durch weittragende schwere Gewitter erfolgte Beschädigung von Compiègne richtete, wie der „Temps“ mitteilt, großen Schaden an. Ein Gewitter, welche in der Stadt niederschlug, zerstörte mehrere Gebäude. Andere Bauwerke fielen den durch Granaten entzündeten Bränden zum Opfer. Desgleichen wurden mehrere Personen getötet.

Unstimmigkeiten zwischen Delcassé und Sazonow.

Viel besprochen wird in Pariser diplomatischen Kreisen die Verschärfung der Unstimmigkeiten innerhalb des Biederbundes. Die Beziehungen zwischen Delcassé und Sazonow seien äußerst ferkelt, aber es bestehe eine gewisse innere Entfremdung. Man erkläre damit, daß einer dem anderen die Verantwortung der unglücklichen Ergebnisse der Balkanverhandlungen zuwälzt. Unter den Delcasséschen Vorwürfen ist der, daß Russland, im letzten Winter durch die gänzlich erfolglos verendeten und lediglich von passivitätlichen Absichten getrieben, den russischen Augenblick zur Vorbereitung der nächsten Angleichung der Balkanverhandlungen an den Vordereind vorantreibt. Sazonow würde rüchden sich vornehmlich gegen Frankreichs Engageirtheit während der Verhandlungen zu bewaffneter Intervention in Japan. Dies unangenehme Verhältnis zwischen den beiden Ministern de müßte sich die Pariser Presse bisher zu bemerken, im Gegesatz zur Propaganda, deren Pariser Korrespondenten die Wahrheit durchbilden lassen, indem sie auf die verpätete Anaprijnahme der Munitionserzeugung in den japanischen Fabriken hinweisen. (C. A.)

Die Opposition gegen Millerand wird fortgesetzt.

T. U. Paris, 31. August. Die Budgets- und Armeekommission der Deputiertenkammer haben (wie bereits gemeldet) am Sonnabend den sozialistischen Antrag auf Einführung einer Dienstpflicht ihrer vormaligen Mitglieder über die Armeeverwaltung abgelehnt. Die Sozialisten werden trotzdem ihren Antrag am 16. September dem Plenum unterbreiten.

Die Sensui gegen die Franzosen.

C. B. Genf, 31. August. Nach einer „Temps“-Meldung aus Kairo hat das Haupt der Sensui eine Proklamation erlassen, worin er die Araber auffordert, zu den Franzosen zu eilen, um die Franzosen in Afrika zu verjagen. Nach Tripolis müßte Tunis erlöst werden. Marokko sei der Franzosenherrschaft müde und befinde sich in Gärung. Täglich erwartete man, so heißt es, den Ausbruch einer offenen Revolte. Bis jetzt haben schneidende Araber und Türken diesem Aufreue Folge geleistet und sich um den Groß-Sensui geschart, der an der Spitze der Truppen, die mit Kanonen und Maschinengewehren versehen sind und von türkischen Offizieren befehligt werden, sich im Anmarsch gegen die Italiener befinden.

Enteignung der Walliser Bergwerke.

Der Londoner „Daily Express“ trägt einen Warnungsruß aus. Die Bergwerksarbeiter seien in einer Stimmung, die nicht getraute, auch nur für 24 Stunden in die Zukunft zu blicken. Die verhängnisvollsten Ereignisse könnte man befürchten. Das gegenseitige Mißtrauen zwischen Arbeitern und Bergwerksbesitzern habe sich noch verstärkt. Die Schwerkheit des britischen Reiches beruhe in den Wallisigen Kohlengruben. Da gäbe es in einander 5 Jahre, als der Staat müße sofort, ohne Verzug, die Bergwerke enteignen und in Selbstverwaltung übernehmen wie die Eisenbahnen.

Was man aus Grenz Brief in London herausliest.

W. T. B. Frankfurt, a. M., 30. Aug. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet: Der Londoner „Economist“ weist an leitender Stelle bei Besprechung von Grenz Brief darauf hin, daß in der City der Eindruck vorherrsche, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr leicht weit entfernt scheinen. Die „Frank. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Auffassung der City, die vom „Economist“ wohl richtig wiedergegeben sein wird,

mag sich zu einem Teile aus der von den früheren Neußerungen Grenz erheblich abweichenden Sprache dieses Briefes erklären. Wie dem aber auch sei: Deutschland wartet kühl und ruhig ab, bis der Sinn der Worte des britischen Ministers deutlich wird. In der Grundlage, die wir für den Frieden brauchen, ändert sich jedenfalls nichts.

Phantasien über die englischen Millionenheere.

T. U. London, 31. Aug. Die „Zeitungschrift „New Statesman“ kommt auf Grund von Berechnungen zu dem Ergebnis, daß in England insgesamt vier Millionen Soldaten auf die Beine gebracht werden. Das Parlament habe zunächst bewilligt, daß das stehende Heer von 180 000 Mann auf 2 130 000 Mann gebracht werden sollte. Am 8. Februar 1915 habe dann die Regierung erachtet, eine weitere Erhöhung der Heeresstärke auf 3 Millionen Mann zuzugeben. Man dürfe annehmen, daß damals bereits eine Zahl von 2 130 000 Mann erreicht worden sei. Seit dieser Zeit, also vor sieben Monaten, sei das Rekrutenwerden sehr rasch gegangen. Die 300 000 Mann, die während im Monat Mai müßte, seien in unglücklich kurzer Zeit zusammengebracht. Die Anzahl rekrutierter Truppen könne deshalb nicht mehr weit von drei Millionen Mann entfernt sein, wogu noch 80 000 Mann weiterer Truppen aus Indien zu zählen seien.

Die Bajasos lassen England mit Geld.

„Daily Chronicle“, 30. August berichtet: Als Beitrag der Oberkammer des britischen Reiches und der „Savings Bank“ hat der Royalistischer dem Prince of Wales-Fonds einen Check über 2801 Pfund 3 Schilling 7 Pence überreicht.

Wilson geht noch nicht in Urlaub.

C. B. Washington, 30. August. Nach einer Meldung der Reuterschen Bureau des belgischen Präsidenten Wilson, seinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgültig geordnet ist.

Bulgariens künftige Haltung.

Sofia, 30. August. Die Bedingung, die der Biederbund den Bulgaren für seine macedonischen Zugänge stellte, bestand in der Lebensnahme der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Abbruch der jüngsten Vereinbarungen mit der Türkei haben König und Regierung von Bulgarien zugegeben, daß sie diese Bedingung ablehnen. Die Zentralmächte und die Türkei ihrerseits verlangten von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teiles von türkisch-türkischen Erweiterungsbedingungen, die sich auf die Erweiterung der macedonischen Reichweite betrafen. Worin diese Erweiterung der freundschaftlichen Haltung Bulgariens besteht, bleibt gegenwärtig besser verschwiegen. (!) Das wird sich später herausstellen, sobald die Ereignisse an der Donaufront weit genug fortgeschritten sein werden. Zu jenem Zeitpunkt wird es sich noch zu zeigen haben, wie Bulgarien auf seine macedonische Rechnung zu kommen gedenkt. Denn selbstverständlich hat Bulgarien auf macedonien nicht verzichtet. Auf die Verpflichtungen des Biederbundes und Serbiens über auf Handelsbeziehungen, wie Radostawow sich ausdrückt, legt Bulgarien keinen Wert. Da man das in sich weiß, ist es wahrscheinlich, daß sich Serbien in eigener Antwort auf die letzte Biederbundsnotwendigkeit ziemlich entgegenkommend zeigen wird, schon um sich selbst als den guten und Bulgarien als den schlechten Balkanbruder hinzustellen. Für Griechenland und das Gläubiger Bulgariens bringt es diese Lage mit sich, daß der Druck der Biederbundesmächte notwendigerweise abschwächt. Denn da Bulgarien für einen Krieg gegen die Türkei nicht zu haben ist, hätte die Abtretung griechischer Gebiete an Bulgarien keinen Sinn. Von Balkanien gewärtigt man eine andauernd mißbilligte Haltung gegen die Zentralmächte, ebenso wie auch gegen Bulgarien. (C. B.)

C. B. Wien, 30. August. Nach bulgarischer Mitteilungen hat, wie das „Neue Wiener Journal“ erfährt, Bulgarien die bisherigen Zugeständnisse Serbiens als ungenügend bezeichnet.

T. U. Paris, 30. Aug. Eine eifriglich zugelegte Depesche der „Agence Havas“ weiß über Debeagan folgendes zu melden: Die Führer aller bulgarischen Oppositionsparteien haben Besprechungen abgehalten über die wirksamsten Mittel, die Regierung zu veranlassen, sich mit Serbien und Griechenland über eine Neuauflösung des Balkanbundes zu verständigen, da nach Meinung der Opposition ein solcher Bund allein die politische Lage auf dem Balkan retten könne. Am Namen aller Führer der Opposition hatte Radostawow eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radostawow. Dieser drückte dabei den Wunsch aus, mit den Oppositionsführern in Verbindung zu bleiben, da die schwedenden Verhandlungen eine so große Bedeutung für die Zukunft des Landes hätten, daß er auf Verlangen der Opposition die Kammer einberufen würde, sobald die Umstände es erfordern sollten. Radostawow habe versichert, daß die Regierung seine Entscheidung treffen würde, die die Zukunft des Landes endgültig festsetze, ohne vorher die Führer der Opposition zu Rate zu ziehen.



Preis p. Flasche 2 Mark. Monatlich ausreischend.

Pkavon

Viravon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Das beste Mittel, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten.

Severofindende Anklage der Sobranje?

TU, Budapest, 31. August. Es erhält sich hartnäckig die Nachricht, daß die bulgarische Regierung in allerhöchster Zeit die Sobranje aufzulösen gedenke.

Die internationale Getreideverföhrung im ersten Kriegsjahr.

(Amlich zur Verföhrung gestellt.)

Voller Bemühtung hat es das deutsche Volk befreit, daß es uns möglich gewesen ist, mit einer Brotgetreide-Referve von etwa 700 000 Tonnen in das neue Erntejahr hineinzugehen. Dank der Opferwilligkeit des ganzen Volkes, das sich mit einer verdoppelten Brotration zufrieden gab, und den Leistungen der zum Zwecke der Brotgetreideverföhrung geschaffenen Organisation ist es gelungen, nicht nur den Aus Hungersplan unserer Feinde zu vereiteln, sondern auf Grund der genannten Referve noch mit einem Gehalt heimlicher Sicherheit gegenüber der Zukunft das neue Erntejahr zu beginnen. Auch die Tatsache, daß neuerdings die Brotration erhöht werden konnte, ist eine neue Bürgschaft dafür, daß wir, trotz des Fortfalls der Einfuhr von Brotgetreide und Futtermitteln, auf Grund unserer eigenen Ernteerzeugnisse die volle Sicherheit des Durchhaltens auf diesem Gebiete besitzen.

Unsere Feinde dagegen, ganz besonders die Engländer, können auch im neuen Erntejahr nicht mit sicheren und schon jetzt überleblichen Faktoren der Getreideverföhrung rechnen. Sie sind auf die verschiedenartigen und wechselnden Ergebnisse des Weltgetreidemarktes angewiesen. Wie sich aber hier die Dinge während des Krieges geändert haben, veranschaulicht am besten eine von dem Londoner „Grain“ herausgegebene Statistik (Nr. 192 vom 18. August 1915) herausgegebene Statistik über die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl (letzteres in Weizen umgerechnet) in das Vereinigte Königreich. Hier zeigt sich zunächst, daß in dem ersten Kriegserntejahr (vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915) 26,6 Millionen Quarters (der Quarter = 224 Kilogramm) importiert wurden, während in den drei vorhergehenden Jahren durchschnittlich 28 Millionen Quarters importiert worden waren. Obgleich also der Bedarf Großbritanniens an Brotgetreide während des Krieges sicherlich größer war als in den Jahren zuvor, hatte eine nicht unbedeutliche Verringerung der Zufuhren stattgefunden. Aber noch bedeutender als diese Tatsache erweist sich das Bild der Getreideverföhrung Englands, das sich aus einer Betrachtung der einzelnen für England im Frieden und während des letzten Krieges in Frage kommenden Exportgebiete ergibt. Das Vereinigte Königreich führte aus folgenden Ausfuhrländern Getreide ein:

| | im Erntejahre | |
|--------------------------------------|---------------|------------|
| | 1913/14 | 1914/15 |
| Zusufuhrländer: | Quarters | Quarters |
| Vereinigte Staaten | 8 870 977 | 12 350 795 |
| Canada | 6 830 928 | 7 424 617 |
| Rußland | 2 246 673 | 168 611 |
| Indien | 3 007 852 | 3 256 568 |
| Deutschland und Osterreich | 419 843 | 2 667 |
| Balkanländer und Türkei | 104 323 | 9 427 |
| Australien | 3 476 881 | 463 570 |
| Argentinien | 1 729 867 | 2 824 458 |
| andere Länder | 345 124 | 151 859 |

Aus diesen Ziffern ergibt sich die Tatsache, daß Großbritannien durch den Fortfall der russischen und australischen Getreideausfuhr darauf angewiesen war, den Ausfall durch größere Bezüge aus den Vereinigten Staaten, Argentinien, Canada und Indien metz zu machen. In erster Linie trat hier freilich die Mehreinfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika in Frage. Da aber durch den Ausfall der russischen Getreideausfuhr auch andere Ländergebiete, wie z. B. Italien, Spanien, Skandinavien, Island usw. mit betroffen wurden, so waren die Anforderungen an die Mehreinfuhr Nordamerikas so enorm, daß eine Weizengetreideknappheit nicht zu vermeiden war; diese machte sich sehr bald in höheren Preisen fühlbar, welche im Verein mit den fast gestiegenen Frachtaraten in Großbritannien den Weizenpreis zeitweilig über 300 Mark pro Tonne in die Höhe trieben. Die indische Weizenente, auf die man in England außerordentlich stark gerechnet hatte, konnte, wie sich aus obigen Zahlen ergibt, bis Ende Juli nur in ganz geringem Maße zu einer Mehreinfuhr Großbritanniens beitragen; sie verglichen mit der Einfuhr aus Indien in den drei vorhergehenden Jahren, in welchen im Durchschnitt etwa 4,4 Millionen Quarters aus Indien eingeführt worden waren, blieb die indische Weizenente aus England hinter der normalen Ausfuhr des Friedens noch zurück, über-

gens betragen die Verföhrungen von indischem Weizen nach England in der Woche, die am 14. August endete, nur 56 000 Quarters gegen 147 000 Quarters in der Vorwoche.

Auch im neuen Kriegsjahr wird, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten sollten, die Bedeutung der Vereinigten Staaten von Amerika als Weltgetreideverföhrer eine hervorragende Rolle spielen, da die Vereinigten Staaten hierbei jezt in der Tat eine monopolähnliche Stellung inne haben. Nun ist aber zu bedenken, daß die außerordentliche Steigerung der amerikanischen Getreideausfuhr, die vom 1. August 1914 bis Ende April 1915 allein 318 Millionen Bushels gegenüber 204 Millionen Bushels im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug, nur dadurch erzielt werden konnte, daß ein großer Teil derjenigen Getreides, welches die Vereinigten Staaten von Amerika in regulären Zeiten mit in das neue Erntejahr hineinbringen, infolge des gesteigerten Weltbedarfes nunmehr schon im alten Erntejahr verbraucht worden ist. Diese Abnahme wird dadurch bestätigt, daß der sichtbare Weizenvorrat in den Vereinigten Staaten von Amerika am 14. August 1914 53,7 Millionen Bushels betrug. Wägen die Ausfuhr kommenden Zufuhren aus Amerika auch noch so geringfügig hingestelt werden, England wird sich heute mit ein wenig zu vertennenden Sorge auf die Weiterentwicklung der Dinge. Haben doch die Verföhrungen von Weizen und Weizenmehl nach Europa, die in der Woche, die am 1. Juli abschloß, noch 1 119 000 Quarters betragen, im Durchschnitt der beiden letzten Quartiere (bis 14. August) nur 531 000 Quarters betragen. Es ist also durchaus nicht vermerkwürdig, wenn die „Times“ am 21. August 1915 schreiben: „Da die Verbindungen in unser Land seit einigen Wochen nur ungenügend halb so groß sind wie unserem Bedarfe entspricht, und da sie vermutlich so lange so niedrig bleiben werden, bis der neue Weizen zur Verföhrung steht, so wäre es mühsamenswert, daß der Export so sehr wie möglich beschränkt würde.“ Unter dem Einfluß dieser unsicheren Verhältnisse ist der Weizenpreis in London in letzter Zeit wiederum gestiegen, und zwar seit Anfang Juli um 10 sh per Quarter, d. h. um etwa 45 Mk. die Tonne.

Das Wichtigste aber bleibt: England ist auch im neuen Welt-Erntejahr auf die „Gnade“ und Weisheit des Weltmarktes angewiesen, der sich durch den Krieg eine starke Einschränkung erfahren hat, während seit Beginn unter II-Handel noch weiter dazu beitragen, die Schwierigkeiten der Getreidezufuhr nach England zu vermehren. Für England ist also sicherlich die Situation in der Brotgetreideverföhrung gefährlicher geworden, während das deutsche Volk auch in dieser Frage festen Boden unter sich hat.

Deutsches Reich.

Lebensmittel-Höchstpreise für ganz Thüringen.

Nach Mitteilungen des Koburger Magistrats beabsichtigt die Thüringer Regierung, demnächst eine Vereinbarung über die Höchstprieze zu treffen.

Verbesserung von Zement?

Die Zementindustrie sind bekanntlich dadurch in sehr ungünstige Verhältnisse gekommen, daß infolge ihrer verfehlten Preispolitik immer wieder neue Werke gegründet werden, die ihren Absatz empfindlich schädigen. In den Kreisen der Zementindustrie wird jetzt eifrig für ein Eingreifen des Staates gearbeitet. Man schlägt eine Besteuerung des Zementes vor und hofft dadurch, daß neue Werke in erheblicher höherer Menge zur Steuer herangezogen werden als die schon bestehenden, die Entschöpfung neuer Werke zu verhindern. Man beruft sich dabei auf ein ähnliches Eingreifen in der Kalk-Industrie.

Ein sehr bedeutender Vorstoß. Abgesehen davon, daß bei der Kalk-Industrie ein erhebliches Staatsinteresse vorlag, das bei der Zementindustrie nicht besteht, würde eine Besteuerung eines derartigen Eingreifens, die doch berechtigt wäre, schwerwiegende wirtschaftliche Folgen haben, auf jeden Fall letzten Endes den Mittelstand in bedenklicher Weise betreffen. Auch in diesem Punkt würde zweifellos der Laiz auf das Baugewerbe abgemerkt werden, in dem auch der Mittelstand am schwersten betroffen würde.

Der Papst und der neue Hofsezer Ernennung.

T. U. Polen, 29. Aug. Die päpstliche Ernennung Dalbors zum Erzbischof ist jetzt eingetroffen. Nach der alsbald erfolgenden Erbselstung in Berlin und der kaiserlichen Bestätigung erfolgt die Konsekration am 21. September durch Kardinal Sarimann (Bischof), Erzbischof von Breslau (Bischof) und Bischof von Metz (Bischof). An demselben Tage erfolgt die Konsekration des Erzbischofs D. Sebast. (Verf. Lotz.)

Der Berner Bund über den „neuen Aus“ in der inneren deutschen Politik.

Bern, 31. August. Unter der Überschrift „Der neue Kurs in der inneren deutschen Politik“ schreibt der „Bund“: Als der große Krieg ausbrach, konnte man von verlässlichen Seiten die Befürchtung äußern hören, für Deutschland die innere Politik könnte die Folge großer Erfolge ein starkes Hervortreten der Reaktion sein. Man muß geteilt, daß die Deutschen sich beileben, diese Befürchtung zu vermeiden. Die letzte Sitzung des Reichstages ist ein erster weitgehender Schritt auf diesem Wege. Die Beschlüsse, durch die das Reichsvereinsgesetz in wesentlichen Punkten geändert wird, sind allerdings gegen die Stimmen der Konzentration und Nationalliberalen angenommen worden. Aber die Regierung trat nicht gegen die Erweiterung der Verbandsangelegenheit und Reichsfreiheit auf. Das ist das Neue und Bedeutendste. (T. U.)

Großartige Stiftung.

Frankfurt a. M., 30. August. Der kürzlich verstorbene Privatier Agnaz Albert Siegel hat eine „Agnez- und Anna-Siegel-Stiftung zur Erziehung jüdischer Knaben“ mit einem Kapital von 1 1/2 Millionen Mark begründet.

Letzte Depeschen.

Eine französische Parlamentskommission an den Dardanellen.

c. B. Rotterdam, 31. Aug. Am 26. August hat sich in Marseille eine parlamentarische Untersuchungskommission für die Dardanellen eingeschifft, bestehend aus den Senatoren Decker-David und Le Herisse sowie den Deputierten Merlin und Fouche. Wie amtlich erklärt wird, hat diese Kommission zu unterziehen, inwiefern für das Wohl des französischen Expeditionskorps vorgelegt worden ist, sowie alle sanitären Einrichtungen zu beschreiben. In Wirklichkeit gehen aber die genannten Parlamentarier nach dem Orient, um der großen Armeekommission über die Gesamtlage an den Dardanellen Bericht erstatten zu können. Die französische Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß augenblicklich die Dardanellen als das wichtigste Kriegsgebiet zu betrachten seien und Frankreich neue Verföhrungen zu senden haben werde. Diese Eröffnung machte einen peinlichen Eindruck und äußerte man in der Kommission den Wunsch, daß man sich bald einmal durch den Augenblick von dem Zustand an den Dardanellen überzeugen möchte.

Der Flauenstich gegen das russische Heer.

WTB. London, 31. Aug. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Militärs glauben, daß die entschlossene Offensive des Feindes sich gegen die Flanken der russischen Armeen richten wird. Man hält jedoch Kiev nicht für bedroht, da das Hauptziel des Feindes, die russische Armee völlig zu schlagen, bisher völlig misslungen ist. Die Russen behaupten hartnäckig das Gebiet zwischen Bialystok und Wilno, bis der Rückzug von der Nemenlinie vollendet ist.

Der König von Spanien zum Kriege.

c. B. Madrid, 31. Aug. Der König von Spanien erklärte in seiner Antwort auf eine Subjugsadresse der Handelskammer von Bilbao: Im Anfang des Krieges hatte die Regierung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die dann mit Hilfe der Anpassung und des Patriotismus der spanischen Bevölkerung überwunden wurden. König Alfons hofft jetzt, daß der Krieg bald beendet sein wird und daß der Friede der spanischen Nation eine Epoche der friedlichen Arbeit und Wohlfahrt bringen wird.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd; für den brlichen Teil, für Protostalsnachrichten, Gericht, Handel: S. B. Siegfried Dnd, Heintzen, Vermögens u. S. B. Siegfried Dnd; für Unterhaltungsblatt und Leute Nachrichten: Hans Katalne; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle a. S.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Herbst u. Winter
1915/16.

Nach wie vor
bringen wir den vornehmen
Geschmack
una haben somit die
modische Führung

Neue Kleider- und Seidenstoffe
Besätze, Knöpfe.

Neue Damen- und Kinder-Bekleidung

Neue Damen- und Kinder-Hüte

Mützen, Häubchen, Seiden-Bänder.

Konfektionierte Weisswaren.

Geschäftsbaus

J. LEWIN Halle a. S.
Marktplatz 2 u. 3.

